



Spanischer Informationsdienst 9 (21 Februar 1938) : Texte und Dokumente : wöchentlicher Auszug aus unserem "Servicio español de informacion"

<https://hdl.handle.net/1874/35480>

SPANISCHER INFORMATIONSDIENST

texte und dokumente

WOCHENTLICHER AUSZUG AUS DEM "SERVICIO ESPAÑOL DE INFORMACION"

Nummer 9 Barcelona, 21 Februar 1938 Av. 14 de Abril, 556

Ich stelle fest, dass die französische öffentliche Meinung von der Aufrichtigkeit unserer Gefühle überzeugt ist, die in dem lebhaften Wunsche gipfeln, den spanischen Krieg auf das spanische Territorium zu beschränken und eine Ausdehnung des tragischen und blutigen Konfliktes zu verhüten.

MARTINEZ BARRIO

UNSER HEER

Spanien, das echte Spanien, das treu zu der Regierung der Republik steht, hat immer — und wie sollte es nicht — Freiwillige gefunden, die es verteidigten; aber heute rechnet es mit einem organisierten Heer, einem Heer, das streng diszipliniert und zugleich im höchsten Grade manövrierfähig, alle die Elemente enthält, die ein Heer unbesiegtbar machen. Wenn es etwas gibt, was die Geschichte unwiderleglich bewiesen hat, so ist es die grosse, die überwältigende militärische Überlegenheit der ihrem innersten Wesen nach friedlichen Völker über die kriegerischen Völker. Das ist die grosse Lehre, die wir schon aus den Perserkriegen ziehen können. Darin, wie in allem andern, waren die Griechen Meister. Aber auch in der neueren Zeit haben wir beobachten können, dass die Heere der Nationen, die für den Krieg gerüstet sind, diese perfekten Kriegsmaschinen, stets hinter den gewissermassen improvisierten Heeren zurückstanden, die sozusagen aus dem Kampfe... gegen den Krieg entstanden sind. Das war die grosse Lehre, die Frankreich aus der Marneschlacht zog und die in folgendem Aphorismus Juan Mairenas ihren Ausdruck findet: «Solange das Denken eine Notwendigkeit ist, wird ein zerbrochener Kopf immer noch mehr wert sein, als der tadelloseste Reittiefel.»

Im Grossen oder im Kleinen, dort wo die vom kriegerischen Geist besessenen diejenigen, welche der rohen physischen Kraft huldigen und als ultima ratio das Schwert in die Wagschale werfen, mit jenen menschlichen Gemeinschaften zusammenstossen, die sich vorwiegend der Kulturarbeit widmen und die Waffen einzig und allein zur Verteidigung des Friedens zu ergreifen wünschen, ergibt sich der paradoxe Fall, dass es gerade die letzteren sind, die ein wirksames Instrument des Kampfes schaffen.

Wir zollen heute dem Volksheer von ganzem Herzen unsere Verehrung, unsere Bewunderung und versichern es unserer Liebe. In ihm kämpfen wir alle, die wir treu, das heisst, die wir Spanier sind. Darum müssen wir mit unserem Lobe sparsam umgehen. Der gegenwärtige Krieg trug zu Anfang den Charakter eines Bürgerkrieges, eines Krieges zwischen Spaniern, die durch gegensätzliche Ideologien getrennt sind. Dieser Anschein konnte nicht aufrecht erhalten bleiben, weil eine der Parteien, die sogenannte faschistische, das gemeinsame Vaterland verkauft hat, womit sie, ipso facto, ihre Nationalität verloren hat. Gegenüber diesen vereinten Verrätern und Invasoren, gegenüber ihrer Kriegsmaschinerie, dieser gewaltigen dämonischen Macht, die dem Ehrgeiz und dem Verbrechen dient, steht Spanien mit seinem herrlichen Volksheer, das Spanien, das seinen Willen kundtut, für immer in die Geschichte einzugehen, das sein Recht auf Unantastbarkeit seines Territoriums und auf freie Selbstbestimmung behauptet.

Antonio MACHADO

(Geschrieben für den Span. Informationsdienst.)

Bericht eines Ausländers, der aus dem faschistischen Lager entkommen ist

Der fünfundzwanzigjährige Chicagoer Student Walter W. Shaible, der ein Jahr lang in Spanien auf Seiten Francos gekämpft hat, war vor einigen Tagen auf der Redaktion der «Daily Express». Unter anderem sagte er folgendes.

«Mit Francos Heer geht es abwärts. Wenn es ihm nicht gelingt, mindestens 200.000 Mann zu bekommen, hat er nicht die geringste Aussicht auf einen entscheidenden Sieg.»

»Er ist in eine Sackgasse geraten. Sein Generalstab weiss es und — was viel schlimmer ist — seine Soldaten wissen es auch.»

Vor einem Monat war Shaible Sergeant in der Legion und leitete eine Maschinengewehrabteilung an der Front von Madrid.

Bei seinem Aufenthalt in Sevilla, wohin man ihn vorige Woche hatte kommen lassen, um englisch im Radio zu sprechen, gelang es ihm unbemerkt auf das englische Schiff «Pinto» zu gelangen, das im Begriff war, nach London auszuliegen. Er hat diesen Entschluss gefasst, weil er «die Greuel des Krieges nicht länger ertragen konnte».

Er kam Donnerstag in London an und wurde als blinder Passagier verhaftet. Gestern wurde er freigelassen. Shaible begann seine Schilderung, indem er mir die Liste zeigte, die er von den auf Francos Seite kämpfenden Ausländern angefertigt hat. Hier ist sie:

Legionäre (Deutsche, Italiener, Engländer, Portugiesen, Irländer).	5.000
	182.000

Shaible fügte hinzu: «Es ist zweifelhaft, ob unter allen diesen auch nur 5.000 mit dem Herzen dabei sind.»

«Die brutale Disziplin des Frankistischen Heeres hat mich tief enttäuscht. Ich habe Dutzende von Männern gesehen, die, bis zur völligen Bewusstlosigkeit geschlagen und am Boden liegend, von den Offizieren mit Fusstritten traktiert wurden.»

»Ich wurde ungefähr zu der Zeit der italienischen Niederlage in Guadalajara verwundet. Eine Kugel traf mich im Gesicht und trat im Nacken aus.»

»Man brachte mich in einem Hospital unter, in dem sich verschiedene Italiener, die Guadalajara überlebt haben, befanden. Das, was ich aus deren Munde gehört habe, liess mich den Faschismus für immer hassen.»

«Vor Ablauf von drei Wochen war ich wieder an der Front und es genügte einige Tage, um mich davon zu überzeugen, dass ich einem Feinde gegenüberstand, der, trotz der kurzen Zeit, enorme Fortschritte gemacht hatte. Unsere Verluste waren fast doppelt so gross wie die ihrigen.»

»Jetzt bin ich ausserhalb Spaniens und ausserhalb des Krieges. Wenn es von mir abhängt — für immer.»

(«Daily Express», 4-2-38.)

Die spanische Republik verrichtet Kulturarbeit

Die Republik gründet Schulen

Im Verlaufe von 5 Jahren wurden in Spanien 27.000 neue Schulen eröffnet.

1937, mitten im Kriege, wurden auf dem regierungstreuen Territorium 10.000 neue Schulen eröffnet.

Im Jahre 1937 wurde an Gehältern für die Lehrer der Republik die Summe von 91.000.000 Pesetas bewilligt, gegen 3.724.000 im Jahre 1936.

Im Jahre 1937 hat die Republik 14.000.000 Pesetas für den Ankauf von Lehrmitteln ausgegeben.

40.000.000 Peseten wurden von der Republik für die Gründung neuer Schulen bewilligt.

Im Laufe des letzten Oktober haben 11.063 Rekruten im lealen Spanien lesen gelernt.

Die Rebellen zerstören die Kultur

Auf dem Gebiete der spanischen Rebellen sind in folgenden Städten sämtliche höheren Mittelschulen geschlossen worden:

Astorga	Rivadeo	Zafra
Lucena	Béjar	La Estrada
Tudela	Noya	Priego
Algeciras	Trujillo	Arévalo
Baracaldo	Aracena	Betanzas
Cazalla de la Sierra	Burgo de Osma	Carmona
Fregenal de la Sierra	Cervera del Río Acharria	Eibar
Inca	Guernica	Haro
Medina de Rioseco	La Robla	Medina del Campo
Peñaranda de Bracamonte	Miranda de Ebro	Nerva
Sanlúcar de Barrameda	Portugalete	Reinosa
Toro	Santoña	Tafalla
Villanueva de Lugo	Utrera	Vélez Málaga
Ecija	Málaga	Sevilla
La Línea	Morón	Oñate
Mérida	Molina de Aragón	Santander (eMéndez Pelayo)
Santa Cruz de Tenerife	Monforte de Lemus	Peñarroya - Pueblo Nuevo
	Talavera de la Reina	Ronda

Profeste des Amerikanischen Volkes gegen die faschistischen Bombardements

Washington, 7.—Über 470 nordamerikanische Persönlichkeiten, darunter protestantische Geistliche, Intellektuelle, Künstler, etc., haben an Präsident Roosevelt eine Note gerichtet, in der sie im Namen des nordamerikanischen Volkes gegen die Bombardierung der spanischen Zivilbevölkerung durch die Faschisten protestieren. «Wir glauben, Herr Präsident—sagt die Note—, dass ein moralischer Protest Herrn Edens in England und Herrn Chautemps in Frankreich, die Einstellung dieser barbarischen und wilden Metzeleien herbeiführen kann.»

(«Mañana». Barcelona, 8-2-38.)

Italiener	100.000
Deutsche	10.000
Mauren	65.000
Franzosen	2.000

DAS WERK DER VERTEIDIGER VON RELIGION UND KULTUR

(Photographien von der Bombardierung Barcelonas, den 30 Januar 1938)



Das faschistische Grosse Hauptquartier von Salamanca hat am nächsten Tage in einem offiziellen Bericht erklärt: "Wir haben gestern die Verwaltungszentren und Kommandostellen in Barcelona bombardiert"

(Servicio Español de Información)

Das Martirium Barcelonas

Barcelona hat 23 Bombardierungen durchgemacht. 528 Bomben sind auf die Stadt abgeworfen und haben 5.467 Opfer gekostet - in der Mehrzahl Frauen und Kinder. 864 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört.

Die Odissee der spanischen Kinder, die in England untergebracht waren

Die Zeitungen schildern den Empfang, welcher der Expedition von Flüchtlingskindern, die aus London im frankistischen Spanien eingetroffen sind, zuteil wurde. Diese Kinder waren in England untergebracht und wurden von den frankistischen Machthabern fälschlicherweise im Namen der Eltern reklamiert.

Die Begleiter der Kinder erklären, dass man ihnen den Aufenthalt auf dem Rebellenterritorium nur für kurze Zeit gestattet hat. Italienische Offiziere und spanische Faschisten bemächtigten

sich der Knaben und liessen sie in Reih und Glied antreten. Mehrere Kinder, die sich weigerten, wurden durch Schläge gezwungen. Alle Kinder weinten beim Abschied von ihren englischen Begleitern.

Eine Frau, deren Kind sich in einer Schulkolonie in England befindet, wandte sich an die englischen Begleiter mit der flehenden Bitte, ihr Kind nicht eher zu schicken, als bis das Land nicht von den Faschisten befreit sei, da sie selbst am Verhungern sei und man schlimmer als die Tiere behandelt werde.

Der Sieg der spanischen Republikaner garantiert die Sicherheit Frankreichs und den Frieden im Mittelmeer

von MARTINEZ BARRIO, Präsident der Cortes

Mein erster Eindruck bei meiner Ankunft in Frankreich war der freudigsten Überraschung. Die Franzosen der verschiedensten sozialen Klassen haben endlich die Bedeutung der spanischen Sache begriffen. Das Gespenst eines vom Kommunismus beherrschten, von inneren Wirren zerrissenen Spaniens, das allen utopischen Experimenten zum Objekte dient, ist geschwunden. Für den Durchschnittsfranzosen ist die spanische Republik heute das, was sie immer gewesen ist: ein durch den Willen des Volkes geschaffenes und durch den gleichen Volkswillen immer aufs neue bestätigtes liberales und demokratisches System. In Spanien gibt es Kommunisten, wie es Sozialisten gibt; aber neben ihnen gibt es starke demokratisch-republikanische Parteien, die sich auf einen grossen Teil der öffentlichen Meinung stützen und die kein anderes Programm und keine anderen Ziele haben, als die Grundlinien der nationalen Konstitution.

Die französische öffentliche Meinung bestätigt diese Tatsache: die Republikaner, die in unserer Regierung sitzen, sind dieselben Republikaner, oder deren Nachkommen, die während des grossen Krieges die Sache der Alliierten verfochten haben; die Rebellen von Salamanca hingegen sind dieselben Männer, die damals mit den Zentralmächten sympathisierten und ihnen ihre Unterstützung anboten. 1936 wiederholten sich die Charakteristika von 1914: ein definitiver Angriff der autoritären Staaten auf die Staaten mit demokratischer Verfassung und das Bestreben, den Volkswillen durch die politische Herrschaft einer privilegierten Klasse zu ersetzen.

Ich stelle fest, dass die französische öffentliche Meinung von der Aufrichtigkeit unserer Gefühle überzeugt ist, die in dem lebhaften Wunsche gipfeln, den spanischen Krieg auf das spanische Territorium zu beschränken und eine Ausdehnung des tragischen und blutigen Konfliktes zu verhüten. Wir Spanier führen Krieg, weil er uns aufgezwungen ist und unser heisser Wunsch ist, ihn beendet zu sehen, nicht nur,

damit das Leiden, die wirtschaftlichen Nöte und das Weh unseres Landes aufhören, sondern auch um zu vermeiden, dass der Krieg auf andere Völker des Kontinents übergreift. Die beste Garantie für den Frieden — für einen künftigen Frieden —, ist nicht, wie einige naive Köpfe geglaubt haben, der Triumph der frankistischen Militärs; ganz im Gegenteil, wenn es gelungen wäre, das spanische Volk materiell zu beherrschen — auf andere Weise kann es garnicht beherrscht werden —, so hätte das die Gefahren eines allgemeinen Krieges noch vergrössert. Hingegen wird der Sieg der republikanischen Waffen dazu beitragen, den status quo im Mittelmeer aufrecht zu erhalten, die südwestlichen Grenzen Frankreichs zu sichern und eine neue politische Regelung zu ermöglichen, die die Bedingungen für einen von den Völkern ersehnten entgeltigen Frieden herbeiführt.

Man darf nicht vergessen, dass die Republik bei Beendigung des Krieges über eine fähige und schlagkräftige militärische Maschinerie verfügen wird, über eine organisierte Kriegsindustrie, wie sie eine solche nie besessen hat

und dass die in ihr herrschende allgemeine Geistesrichtung sich jedem Druck der Diktaturländer widersetzt, die, unsere innere Uneinigkeit ausnützend, Spanien überfallen haben.

Seit dem August 1936 haben wir, die regierungstreuen Spanier, treu unserem Schwur und unseren politischen Überzeugungen, von der internationalen Öffentlichkeit nichts weiter verlangt, als das eine: dass das spanische Problem seiner tatsächlichen Lage entsprechend behandelt wird, ohne Entstellungen und Entgleisungen — die einzige Art, wie die allgemeinen Bestrebungen des Landes verständlich gemacht werden können.

Diese gerechte Einstellung beginnt sich durchzusetzen. Dadurch gewinnt Spanien und mit ihm die allgemeine Sache der Demokratie. Als Spanier begrüsse ich die vollzogene Wandlung und als Mensch, der sich dem westlichen liberalen und demokratischen Kulturkreise verbunden fühlt, gebe ich mich, dank dieser Wandlung, den verlockendsten Hoffnungen auf die Zukunft hin.

Paris 11 Februar 1938

(«L'Oeuvre», 12-2-36.)

Die englische öffentliche Meinung gegen die Barbarei Francos

Unter dem Titel «Barbarei» veröffentlicht die «News Chronicle» folgende Betrachtung:

«Es ist unmöglich sich eines Gefühls des Ekels zu enthalten, angesichts der Abschachtung der Kinder in Barcelona durch die Flugzeuge Francos. Die spanische Regierung hatte sich bereit erklärt, von jeder Bombardierung offener Städte abzusehen, wenn Franco das Gleiche tun wollte.»

«Franco erwiderte, dass er mit den roten Marxistenhorden keine Unterhandlungen führe und schickte seine Flugzeuge nach Barcelona; seine Antwort waren hunderte von Leichen. Sogar, wenn seine phantastische Bezeichnung der legitimen republikanischen Regierung stimmen würde, wenn das leale Spanien das wäre, was er sagt, sieht Franco denn nicht, dass er das

spanische Volk lehrt, dieses Spanien dem von ihm und seiner Bande von Kindesmördern vorzuziehen.

Wie kann er nach alledem vorgehen, für Spanien zu kämpfen? Zieht er es vor, Herr in einem Schlachthause zu sein, als lealer Bürger eines glücklichen Landes?

Das Geringste, was man von England erwarten darf, ist dass es unmittelbar, mit den energischsten Worten seine restlose Abkehr von so brutaler Barbarei zum Ausdruck bringt.»

Die Reproduktion sämtlicher Artikel dieses Blattes ist gestattet

Andalusien, von deutschen und italienischen Arbeitslosen überschwemmt

Gibraltar, 5. — Nach den Berichten eines aus der faschistischen Zone Entflohenen, nimmt die Invasion deutscher und italienischen Arbeitsloser in Andalusien immer grösseren Umfang an. Diese Arbeiter werden von ausländischen Militärchefs in Malaga, Cadix, Huelva und Sevilla angestellt. Zu diesem Zweck ist die Durchführung der sogenannten Reform «Bis» eingeleitet, die darin besteht, dass die kleinen Grundbesitzer, die der Feindseligkeit gegen das Regime verdächtig sind, enteignet und ihre Güter unter die Ausländer verteilt werden. Die Landmengen, die durch diese Massnahmen zur Verfügung stehen, sind: 284.000 Hektar in der Provinz Malaga, 180.000 Hektar in Cordoba, 254.000 in Sevilla und 122.000 in Huelva. In der Provinz Cadix sollen 20.354 kleine Landeigentümer enteignet werden, deren Land den ausländischen Kolonien zugewiesen wird. Man befürchtet, dass die kleinen Landeigentümer von Granada in der Anzahl von 80.981, die über 331.533 Bodenparzellen verfügen, vom gleichen Schicksal betroffen werden.

(«Journal des Nations», 6-2-38.)

Die Resistenz in den von Faschisten besetzten Provinzen

Paris, 7. — Die Agencia España bringt aus San Juan de Luz folgende Nachricht des Radio Bilbao:

«Seit Beginn des Jahres hat die Guardia Civil in den asturischen Bergen 166 Flüchtlinge aufgegriffen», und fügt hinzu: «Viele von ihnen mussten auf der Flucht erschossen werden.»

Mit diesem Bekenntnis — sagt die Agentur — geben die Faschisten zu, dass der Widerstand in Asturien noch keineswegs aufgehört hat.

Eine neue, vorbildliche Einrichtung, die während des Krieges entstanden ist

Die «Allgemeine Reparaturenkasse» und ihr Werk

Das trostlose, während dieser grausamen Kriegsmonate so oft erlebte Schauspiel der zerstörten Häuser, der zerbrochenen Möbel, der zertrümmerten und verlorengegangenen Kunstgegenstände, stellt von Anfang an eine der grössten Sorgen der Regierung der Republik dar. Vom Untergang bedrohte Schätze und wertvolle Gegenstände zu retten, andere, die noch keine Schäden erlitten haben, vor diesen sicher zu stellen und so gegenüber der entfesselten Zerstörungswut eine positive und aufbauende Arbeit der Bewahrung und Wiederherstellung durchzuführen, das war die Aufgabe, der sich der verdiente Organismus der «Allgemeinen Reparaturenkasse» unterzog.

Diese Institution kümmert sich nicht nur um diejenigen Gegenstände, die infolge von Bombardierungen oder Bränden unter den Trümmern begraben werden, sondern auch um solche, die zu Häusern gehören, die von ihren faschistischen Besitzern im Stich gelassen wurden.

Die Allgemeine Reparaturenkasse verfügt über Arbeiterbrigaden, die an den von den Bombardierungen heimgesuchten Stellen tätig sind und dort unter den Trümmern die wertvollen Gegenstände, Möbel, Schmucksachen usw. hervorsuchen, die sonst unweigerlich verlorengingen und der Habgier von herumlungern den Dieben ausgesetzt wären. Diese geretteten Gegenstände werden zunächst zu den Restaurierungswerkstätten gebracht, wo man sie sorgfältig ausbessert und rekonstruiert und dann in Lokale, wo sie katalogisiert und streng bewacht werden.

Die Besitzgüter derjenigen Personen, gegen welche wegen Regimefeindlichkeit ein Prozess läuft, werden provisorisch zur Allgemeinen Reparaturenkasse geschafft, bis seitens des Tribunals die Fällung der Urteile erfolgt. Kunstgegenstände, die, obgleich sie wertvolle Kuriositäten

darstellen, doch nicht für genügend wert gehalten werden, von der «Junta für die Erhaltung des nationalen Kunstschatzes» angefordert zu werden, werden in den Schaufenstern der Reparaturenkasse ausgestellt.

In den alten Adelspalästen in Madrid, den aristokratischen Häusern, die vielfach von der aufständischen Aviation und Artillerie heftig bombardiert worden sind, konnten so viele wertvolle Gegenstände, viele schöne Exemplare von Möbeln und privaten Sammlungen gerettet werden, unter denen einige Kristall- und Porzellansammlungen von wahrhaft artistischem Wert hervorragen.

Viele augenblicklich evakuierte Personen, die ihre Wohnung im bombardierten Madrid, den feindlichen Bomben und Geschossen ausgesetzt, zurückgelassen haben und ihre Möbel für immer verloren glauben, werden dank den unter Lebensgefahr geleisteten Arbeiten der Reparaturenkasse vielleicht einige davon wiederfinden können.

Die verdienstvolle Arbeit dieser Organisation erstreckt sich auf das gesamte leale Gebiet und sorgt dafür, dass ein wichtiger und kostbarer Teil des spanischen Nationalschatzes, der von dem zerstörerischen Hass der Faschisten bedroht ist, nicht untergeht.

Bruno Mussolini, Mörder der spanischen Frauen und Kinder

Paris, 7. — Die französische Presse veröffentlicht in einem Bericht aus Rom eine Notiz der italienischen faschistischen Zeitung «Il Messagero», in der gesagt wird, dass Bruno Mussolini, «um das Ideal der lateinischen und christlichen Kultur zu verteidigen, Legionär des antibolschewistischen Kampfes am Himmel Spaniens» geworden sei.

Eine neue Infamie der Rebellen

Die «Dépêche de Toulouse» vom 14 Februar veröffentlicht in ihrem Tagesbericht aus dem spanischen Krieg folgendes:

«Wir melden lächelnd, dass der Sender des Radio Nacional de Salamanca gestern die folgende offiziöse Nachricht verbreitet hat:

«Wie wir erfahren, beabsichtigt man in der «roten» Zone Flugzeuge zu verwenden, die mit den «nationalen» Farben (rot und gelb) getarnt sind, um die katalanischen Ortschaften zu bombardieren und gleichzeitig Bomben auf französisches Gebiet fallen zu lassen.»

Und die «Dépêche» fügt hinzu: «Es ist selbstverständlich, dass diese Nachricht niemand irreführen wird. Und erinnern wir uns daran, dass eine analoge Nachricht von den spanischen Rebellen verbreitet wurde als die ersten Piraten-Unterseeboote im Mittelmeer auftauchten.»

DIE DEMOKRATIE IN DER U.R.S.S.

Die Demokratie in den Sowjetstaaten funktioniert bereits in normaler Weise. Nach der Volksbefragung, in der die Vertreter nach gleichem, direktem und geheimem Wahlrecht gewählt wurden, sind soeben die Kammern des Abgeordnetenhauses zusammengetreten, um eine gemeinsame Sitzung abzuhalten, in der eine Besprechung über diversen Verbesserungen in der Staatsverfassung stattfinden soll.

Der Oberste Sowjet und die Nationalitätenkammern repräsentieren zweifellos den Willen des grossen russischen Volkes, das es nach einer schwierigen Übergangsperiode jetzt erreicht hat, die Demokratie zu errichten, ohne sich vor dem Angriff des inneren und äusseren Feindes fürchten zu müssen. Man kann vom neuen Russland nicht mehr sagen, dass es von der Gnade eines persönlichen Willens abhängig ist, noch auch, dass der Staat die Bürgerrechte missachtet. Die URSS hat eine so gewaltige politische Mobilmachung zustande gebracht dass ca 90 % der Wahlberechtigten an den Wahlen teilgenommen haben. Die Zusammensetzung der beiden Kammern entspricht restlos dem Volkswillen und sie sind gewillt gemäss den Grundsätzen der Verfassung zu arbeiten. Damit sind die Vorurteile widerlegt, in denen manche befangen sein dürften, wonach die Demokratie nicht über genügend Kraft verfüge, um ein neues Regime anzukurbeln.

Die Erfahrung auf diesem Gebiet ist vor allem wichtig als Kontrast zu der inneren Lage der faschistischen Länder, die durch heftige Unstimmigkeiten zerrissen sind und es nicht wagen, zu irgend einer der Formeln zu greifen, durch welche die öffentliche Meinung ihren Willen kund gibt. Sie geben vor, die demokratischen Prinzipien aus ideologischen Gründen zu bekämpfen; denn wenn die demokratischen Prinzipien Bestand haben, so ist mit dem Regime der Diktatur bald aufgeräumt und die Abenteuergruppen, die die Macht an sich gerissen haben, sind erledigt. Angesichts der Einmütigkeit der Volksstimmung, welche die Sowjetmacht durch die Abstimmung erreicht hat, ist der pathetische Akt, in dem Mussolini vor dem Venezianischen Palast vor einigen Tausenden blinder Anhänger seinen Entschluss, den Völkerbund zu verlassen, kundgibt, von einzigartiger Komik. Der italienische Faschismus hat mehrmals die Karikatur eines repräsentativen Regimes aufgezogen, um vor der Welt den Eindruck zu erwecken, dass ganz Italien sich mit dem Duce identifiziert. Dennoch hat er es niemals fertiggebracht, dieses Parlament, das durch Dekret, ohne Anteilnahme des italienischen Volkes zustande gekommen ist, auf die Dauer tagen zu lassen. Gerade jetzt denkt man

tig aufzulösen, die, aus dem Schosse der faschistischen Partei geboren, nur die Impotenz des Systems bestätigt.

Was das Nazideutschland betrifft, so hat der Versuch das gleiche Resultat gezeitigt. Der Reichstag funktioniert nicht, obwohl er das Werk Hitlers ist, der von Zeit zu Zeit darin erscheint, um eine seiner demagogischen Reden vom Stapel zu lassen. Jenes berüchtigte Plebiszit, durch welches der Führer auf Lebenslänge der Kanzler und obersten Chef des deutschen Staates berufen wurde, gehört zu den politischen Komödien der Zeitgeschichte. Durch politischen Terror zwang man die Deutschen, die Diktatur Hitlers anzuerkennen, indem man ihre Rechte auf ein einsilbiges Wort — das Wörtchen «Ja» — beschränkte. Einen anderen Ausweg liess das Wahlrecht, das der Nationalsozialismus seinen Untertanen zubilligte, nicht zu. Seitdem übt Hitler in den schwierigsten Fragen der Aussenpolitik unumschränkte Gewalt aus.

Die Liebe seines Volkes zu erbringen ist ihm schwerlich gelungen; dafür aber lässt er sich auf Altären anbeten, wo er den Gott der Christenheit ersetzt.

Gegen die Sowjetunion haben

sich viele Interessen verschworen. Aber auf die Dauer hat sie in den schwierigsten Schlachten den Sieg davongetragen. Man hat ihr zum Vorwurf gemacht, dass sie immer eine Klassendiktatur aufrecht erhalten und mit drastischen Mitteln jede oppositionelle Politik verhindert habe. Und dennoch, während ihre Feinde es so hinstellen, als wäre die Sowjetunion von inneren Kämpfen zermürbt, liefert sie uns dieses gewaltige Schauspiel ideologischer Einmütigkeit, die sie berechtigt, für eine Verfassung zu stimmen und sie durch unumschränkte Machtorgane zu realisieren, deren Rechtmässigkeit von niemand angezweifelt werden kann. Die Stärke ihrer Institutionen hat ihren Ursprung im Volke selbst, das seine grundlegende Revolution durchgeführt hat, nicht um dem Cäsarismus zu verfallen, noch um sich in katastrophale Abenteuer stürzen zu lassen, sondern um den föderativen Staat zu konsolidieren, in dem ein demokratischer Mechanismus auf normale Weise funktioniert.

Die freiheitlich gesinnte Welt erwartet viel von den neuen Formen der Sowjetdemokratie. Schliesslich und endlich liefert sie uns den Beweis dafür, dass ein Volk über genügend Macht

Erklärungen der Abgeordneten der Trade-Unions

Madrid, 8.—Die Abgeordneten Brown und Brady, Vertreter der «Trade-Union», äusserten während ihres Aufenthaltes in Madrid einem Reporter gegenüber folgendes:

«Der Antifaschismus rechnet in London mit grossen Organen der öffentlichen Meinung. Die hervorragendsten sind «Daily Herald» mit einer Auflage von 2 Millionen Exemplaren und die «News Chronicle» mit 1.500.000. England steht jetzt unter dem Eindruck der Bombardierung der letzten Schiffe: des «Endymion» und der «Alcira». Die Intervention Mussolinis im spanischen Kriege hat eine lebhaftige Reaktion hervorgerufen. Die englische Regierung hat bereits Schritte unternommen, um diesen unerträglichen Agressionen ein Ende zu machen. Auch die Antwort Salamancas auf die Aufforderung, mit der Bombardierung der Ortschaften des Hinterlandes Schluss zu machen, hat lebhaften Unwillen erregt.

Die Reaktion in England war äusserst heftig. Das Volk ist über alles dieses aufs tiefste empört. Wir Trade Unions und Arbeiterparteiler glauben, dass die begonnene Agressionspolitik die englische Regierung aus ihrer kontemplativen Haltung reissen wird. Wir sind sicher, dass es uns gelingen wird, dies zu erreichen, denn wir sind entschlossen, mit unserem Druck nicht nachzulassen, oder aber zu bewirken, dass die Vertreter einer solchen Politik abtreten. England, mit der alleinigen Ausnahme seiner Grosskapitalisten, ist mit uns, mit dem lealen Spanien. Wenn man jetzt ein Plebiszit veranstalten würde, so ergäbe das für uns ein Resultat von 10 zu 1. Wir rechnen mit der Unterstützung von einer Million englischer Arbeiter. Der Faschismus hat keine Aussicht auf Sieg. Die Welt wird sich bald davon überzeugen. Wenn er in Rom, Berlin und Wien gesiegt hat, so musste er doch vor Madrid Halt machen. Und Teruel ist der erste Markstein auf dem Wege zu Francos Niederlage.

verfügt, um seine Geschicke selbst zu lenken, wenn die historischen Hindernisse beseitigt sind, die einer wahren Volksregierung im Wege stehen.

Eine Demokratie kann sich erneuern, aber sie ist ein ewiger Begriff, der alle Krisen überdauert. Eine parlamentarische Regierung, das Recht der Mehrheiten und Minderheiten, die Freiheit der Entschliessungen und der Initiative haben dort Bestand, wo eine Willkürherrschaft mit ihrem Hass gegen Recht und Gesetz regiert. Diktaturen vergehen, die Demokratie bleibt ewig bestehen.

Die spanische Kultur durfte nicht durch Repressalien aufs Spiel gesetzt werden, welche diejenigen, die pädagogische Arbeit leisten, so tief entwürdigten. Wenn solche Ungeheuerlichkeiten weiter um sich greifen, wird man unmöglich behaupten können, dass das Spanien Francos berufen sei, die spanische Kultur zu verteidigen und die Achtung vor den Vertretern der Volkskultur zu erhalten.

Wenn die in der Zone der nationalen Schmach und Entehrung glauben, für die Kultur des Volkes zu wirken, indem sie sich von ihren niederen Instinkten leiten lassen, so müssen sie sich darüber klar sein, dass sie sich durch ein solches Regime der Repressalien selbst das Urteil sprechen.

Aber es ist ein bedeutsames und äusserst lehrreiches Symptom, dass die eigenen Zeitungen Francos die Passivität anprangern, mit der die Bürgerschaft diese Repressivmassnahmen aufnimmt. In der oben zitierten Nummer der «La Informacion» von Cadix veröffentlicht das Revisionskomitee der Lehrerschaft der Provinz Cadix einen Artikel, in dem es sich in klagen Tönen über das mangelnde Interesse der Bürgerschaft auslässt, wodurch es in seiner Arbeit gehemmt werde.

Die Verfolgung und Misshandlung der Lehrerschaft im faschistischen Spanien

darán, diese Institution endgültig zu zerstören. Der Faschismus, der eine Verneinung von Kultur und Fortschritt darstellt, musste logischerweise im Franco-Spanien Anhänger haben, die die absurdesten Ungeheuerlichkeiten verherrlichen, und diejenigen, die bemüht sind, sich von jedem rückschrittlichen Einfluss freizuhalten, aufs Grausamste verfolgen. So stehen die Lehrer der städtischen Schulen in der faschistischen Zone unter der äusserst strengen Kontrolle einer sogenannten Kulturkommission der technischen Junta von Burgos. Die genannte Kommission hat die peinlichste Überwachung eines jeden Lehrers in der Francozone eingeführt. Während der eineinhalb Jahre der schmachvollen Terrorherrschaft ist die Reinigung der Lehrerschaft von Elementen, die verdächtig sind, mit der Republik zu sympathisieren, mit grösster Strenge durchgeführt worden. Die obengenannte Kommission verfügte, dass über jeden nationalen Lehrer Personalakten geführt werden, die ein Führungszeugnis eines, in der Nachbarschaft des betreffenden Lehrers lebenden Familienvaters enthalten müssen. Wie man sieht — und die Zeitung «La Informacion» enthält eine sehr deutliche Klage —, wurden diese Akten nicht mit der erwünschten

Schnelligkeit ausgefertigt, da eine grosse Anzahl der Einwohnerschaft gegen die Zumutung protestiert hat, Auskunft über Lehrer zu geben, die sie nicht genügend kennen. Das hatte zur Folge, dass die Bestimmungen über diese Akten einer Revision unterzogen wurden; daraufhin wurde den Nachbarn der betreffenden Lehrer strengste Anonymität ihrer Aussagen zugesichert. Aber auch dies gab nicht

die gewünschten Resultate. Die Kommission von Cadix, die von Burgos aus delegiert worden war, machte bekannt, dass sie die Akten über die Lehrer in die Hauptstadt des faschistischen Spanien zurücksenden und die Namen der betreffenden Familienväter, die die Auskunft unter irgend einer Entschuldigung oder auch ohne jede Begründung verweigerten, veröffentlichen werde.

293 faschistische Flugzeuge im Jahre 1937 zerstört

Die Feinde haben im gleichen Jahre nur 92 republikanische Aparate zerstört

(Laut Statistik des Ministeriums der Nationalen Verteidigung)

Kulturarbeit im belagerten Madrid

Vor der verbrecherischen Rebellion der Faschisten gab es in Madrid sieben oder acht Volksbüchereien. Es waren dies stille, intime, anheimelnde Stätten, in denen sich die Arbeiter aus den entferntesten Stadtteilen von unwiderstehlichem Wissensdrang getrieben, in ihren freien Stunden einfanden. Die Leser, die diese Büchereien besuchten, gehörten zu denen, die nicht in der Lage waren, die grossen Madrider Bibliotheken zu benutzen, die dem Publikum nur zu einer Zeit zugänglich waren, die für diese sympathischen Kulturjünger, die genötigt waren, von früh bis spät zu arbeiten, um ihr tägliches Brot zu verdienen, nicht in Frage kam. Die Republik richtete ihr Augenmerk ganz besonders auf diese Volksbüchereien und versah sie nicht nur mit literarischer Produktion der verschiedensten Richtungen, sondern auch mit populär-wissenschaftlichen Schriften, die den Arbeitern helfen sollten, ihre technischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

Als die Faschisten vor den Toren Madrids standen, dieses unbesiegten Madrid, vor dem alle ihre Anstrengungen scheitern, um schliesslich mit einer Katastrophe für sie zu enden, da war es unvermeidlich, einige dieser Büchereien zu schliessen, da der Aufenthalt in ihnen, infolge ihrer Lage in von der feindlichen Artillerie bedrohten Zonen, für die Leser eine unmittelbare Gefahr darstellte.

Wie berechtigt diese Massnahme war, bewiesen die durch Geschosse verursachten Schäden in den Bibliotheken des Paseo de las

Delicias und der Ronda de Toledo. In dieser letzteren schlug ein Projektil in den Lesesaal und auf die erstere stürzte die Mauer des von einer riesigen Granate getroffenen Nachbarhauses. Auf beiden Stellen waren durch die Schliessung Opfer an Menschenleben vermieden.

Aber der Krieg, den das spanische Volk — nach einem gelungenen Ausspruch des Verteidigungsministers —, gegen dreieinhalb Nationen führen muss, wird nicht nur den Angreifer aus dem nationalen Umkreis vertreiben; er wird auch das Volk, das so heldenmütig sein Blut für das Vaterland vergiesst, würdig machen, die neuen Wege des künftigen Spaniens zu beschreiten, eines Spaniens, das durch die titanische Anstrengung seiner besten Söhne geschaffen wird.

Von so edlem Streben beseelt, hat die Regierung der Republik mit Hilfe des Unterrichtsministeriums mit bewunderungswürdiger Energie die Versorgung der arbeitenden Klassen mit dem nötigen Material zur Erweiterung ihres geistigen Horizontes in Angriff genommen. So wurden die Bücher aus den geschlossenen Lokalen in andere Bibliotheken übergeführt, wo sie die hohe Mission erfüllen können, für die sie bestimmt sind. Und wenn der Leser nicht in die Bibliothek kommen kann, um seinen Wissensdurst zu befriedigen, so wird das Buch in die Wohnstätte des Lesers kommen und diese Aussaat auf dem fruchtbaren Acker seines Geistes muss in der lichten Zukunft, der wir entgegensehen, unschätzbare Früchte in unserem Volke tra-

gen. Diesem wahrhaft patriotischen Zweck ist der bereits in einigen Volksbüchereien eröffnete Dienst gewidmet, der die Ausleiher der Bücher in den Volksbibliotheken organisiert.

Wenn man diese bescheidenen Büchereien, die von den faschistischen Geschossen getroffen sind, aus der Nähe betrachtet, so fühlt man tiefe Entrüstung über die Barbarei, welche die faschistische Rebellion kennzeichnet. Und während wir mit dem Leiter des Lesesaales in der Ronda de Toledo sprechen, hören wir das Rattern der Maschinengewehre, das uns keinen Augenblick die unversöhnliche Wirklichkeit des Krieges vergessen lässt.

— Sehen sie — sagt der Leiter der Bibliothek zu uns, indem er auf ein riesiges Loch in der Decke des Saales zeigt: hier ist ein Projektil eingedrungen. Wie ist es möglich, dass sie, die Museen und Bibliotheken beschliessen, sich Verteidiger der Kultur nennen! Wenn sie das hier vor dem Kriege gesehen hätten! Hier gab es eine spezielle Kinderabteilung mit Büchern und Zeitschriften für Kinder. Mit welchem Ernst studierten sie die Zeitungen! Und — es ist schwer zu glauben — aber sie sprachen kaum je ein Wort.

Der Bibliothekar, der dabei ist, die Bücher in die neuen Lokale zu transportieren, ist voll Enthusiasmus. Im Saal herrscht lautlose Stille. Aus diesem Frieden reisst uns das ratternde Geräusch der Maschinengewehre und mahnt uns von neuem an den Krieg.

Weshalb die Jesuiten beschlossen haben, das faschistische Territorium zu verlassen

Paris, 8.—In der Jesuitenversammlung, die in der Basilica de Azpeitia stattfand und in der über die Lage im faschistischen Spanien beraten wurde, ist—wie man weiss mit grosser Stimmenmehrheit—beschlossen worden, dass die Gesellschaft Jesu das faschistische Territorium verlässt. Die als Parteigänger Francos bekannten Priester Vilarino und Chalvau haben an der Versammlung nicht teilgenommen.

Der Grund, weshalb die Gesellschaft Jesu diesen Beschluss gefasst hat, ist der folgende: Der Papst hatte allen hohen Würdenträgern des faschistischen Spaniens befohlen, auf allen kirchlichen Zeremonien, die auf ihrem Territorium stattfänden, die päpstlichen Enzykliken, und speziell diejenige, die sich auf die Verfolgung der Kirche im Nazideutschland bezieht, verlesen zu lassen. Kardinal Momá machte Franco davon Mitteilung; aber dieser liess die Lesung der Enzykliken suspendieren, bis er sich mit dem deutschen Vertreter in Salamanca darüber verständigt haben würde. Der Gesandte Hitlers erbat von seiner Regierung diesbezügliche Instruktion. Schliesslich genehmigte Franco die Verlesung der Enzykliken bis auf die, welche sich auf die Verfolgung der Katholiken in Deutschland bezieht. Daraufhin beschliessen die Jesuiten, nach heftigen Auseinandersetzungen mit den Regierungsvertretern, das spanische Territorium zu verlassen.

Übrigens haben sich die Falangisten, die heute mehr Einfluss haben, als die Requetés, ebenfalls den Jesuiten widersetzt.

(«La Vanguardia», 8-2-38.)

von Sevilla, der von Granada und Cadix, es ist der Fall von Cordova, von Extremadura, Castilien und Galizien; es ist der des Nor-

dens. Zur Hälfte entvölkerte Städte. Paralytische Industrien. Brachliegende Felder. Das sind die Spuren des Faschismus...

Faschistische Kulturpolitik

Don José de Lizaro, der Bevollmächtigte der Baskischen Regierung an der spanischen Botschaft in London, hat folgende Erklärung abgegeben:

«Als ein Beweis mehr dafür, welche Repressivmassnahmen Franco anwendet, um das Nationalgefühl eines Volkes zu unterdrücken und die baskische Kultur zu vernichten, bestätigt sich die Nachricht, dass der Gebrauch des Euscaro, einer der ältesten lebenden Sprachen, unter Androhung strengster Strafen verboten ist. Auch ist das Tragen der Nationaltracht ausdrücklich untersagt.

Durch ein offizielles Dekret ist das Euskaro nicht nur als Umgang— und Schriftsprache, sondern auch in allen kirchlichen Angelegenheiten verboten. Weder dürfen die Priester in der baskischen Sprache predigen, noch ist es den Gläubigen gestattet, in ihrer Muttersprache zu beten, eine Verfügung, die den Gesetzen der Kirche zuwiderläuft.

Diese Verordnung wird logischerweise grosses Aufsehen in den Dörfern und Ortschaften erregen, wo das Volk keine andere Sprache als das Euskaro kennt, so dass alle Einwohner notgedrungen dieses Gebot übertreten müssen, selbst auf die grosse Gefahr hin, die angekündigten schweren Strafen erleiden zu müssen.

Was die Priester betrifft, so befinden sich diejenigen baski-

scher Abstammung, soweit sie nicht getötet sind, im Kerker oder sind in anderen spanischen Gebieten interniert, und die Ersatzpriester, die man in die baskischen Ortschaften geschickt hat, sprechen nur kastilianisch und können sich somit mit der Bevölkerung nicht verständigen.

Man ist so weit gegangen, die baskischen Namen von den Strassen zu entfernen und sogar die Städtenamen zu ändern und man beabsichtigt die gesamte Euskarische Toponymie auszurotten.

Er beendet seine Ausführungen mit einem Apell an die ganze Menschheit, deren Aufmerksamkeit er im Namen der baskischen Regierung auf das Treiben der Faschisten lenkt, die im Begriff sind, eine uralte demokratische Kultur und Tradition zu vernichten.

Von Blombergs Sohn desertiert

Paris, 17. — «Agence Information» meldet aus Genf, dass die «Volksstimme», sozialistisches Organ der Ostschweiz, aus sicherer Quelle berichtet, dass der Sohn Marschall von Blombergs, des von Hitler verabschiedeten Ex-Kriegsministers, sich unter den 40 deutschen Fliegeroffizieren befindet, den Mitgliedern jenes berühmten Geschwaders Richthofen, die vor kurzem desertiert und nach Österreich geflüchtet sind, nachdem sie den Befehl erhalten hatten, sich ins faschistische Spanien zu begeben.

Die Spuren des Faschismus

Die Zeitungen von Malaga veröffentlichen eine offiziöse Bekanntmachung der Stadtverwaltung, in der sämtliche Arbeiter der Stadt, die imstande sind, Strassenarbeiten zu verrichten, aufgefordert werden, sich auf dem Rathaus zu melden, da man dringend Pflasterer, Asphaltarbeiter, Steinhauer, Strassenkehrer, etc., benötige. Wie aus dieser Notiz hervorgeht, befinden sich die Strassen der Stadt in jämmerlichem Zustand und es gibt nicht genug Arbeitshände, um sie, wenn auch nur provisorisch, instand zu setzen und die notwendige Reinigung der Stadt durchzuführen.

Überlegen wir uns einmal, was die oben zitierte Tatsache zu bedeuten hat. In Malaga gibt es nicht genug Handarbeiter, um die städtischen Arbeitstrupps zu formieren. Und dabei handelt es sich keineswegs um schwierige Spezialarbeit, sondern um die primitivsten Berufe.

Malaga war die fünftgrösste Stadt Spaniens, mit mehr als 150.000 Einwohnern. Wie gross ist heute ihre Einwohnerzahl? Vor ihrer Besetzung durch die Faschisten, im Februar vorigen Jahres, flüchteten über 50.000 Personen in der Richtung nach Almeria. Viele andere flohen in die Dörfer der Provinz. Bekanntlich widmeten sich die Rebellen, kaum dass sie den Fuss in die Stadt gesetzt hatten, dem Raub, dem Mord und der Vergewaltigung. In der ersten Woche wurden 10.000 Männer, Frauen und Kinder ermordet. Später organisierten und regelten sie die bei-

spiesslose Schlächtereien durch Schaffung von sogenannten Kriegsgewerkschaften. Und seitdem ist kein Tag vergangen, wo sie nicht neue Verbrechen begehen. Wie hoch ist die Zahl der Opfer von Malaga? 20.000? 30.000? Natürlich werden wir die genaue Ziffer erst dann wissen, wenn wir die Stadt wiedergewinnen und die Zahl derjenigen feststellen können, die den Schlächtereien der modernen Hunnen, dieser Schmach der Zivilisation und Schandfleck der Geschichte, zum Opfer gefallen sind.

Wir wollen uns bei der oben zitierten Anzeige, auf die wir uns berufen, noch ein wenig aufhalten, denn wir halten uns streng an die Wahrheit und kommentieren nur solche Nachrichten, die genau nachgeprüft sind. Also diese Note ist in der Zeitung der Falange von Malaga, «Sur», in der Nummer vom 22. Dezember erschienen (Das Original liegt bei uns auf) und lautet folgendermassen:

«Es werden gesucht: Strassenkehrer, Pflasterer, Bruchsteinmaurer, etc. Personen, die diese Berufe ausüben können und arbeiten wollen, können sich in den Büros für öffentliche Arbeiten des Hohen Rates der Stadt Malaga, an Wochentagen von 10-12 melden. Malaga, 20. Dezember, im zweiten Jahre des Triumphes. — Der Delegierte für öffentliche Arbeiten, Carlos Rein.»

Sogar Strassenkehrer werden gesucht! Es finden sich nicht einmal Leute, die die Strasse kehren wollen! Wo ist das Proletariat von Malaga? Wo ist es?

Entweder in die leale Zone geflüchtet oder auf dem Friedhof, in den Kerkern und Gefängnissen... Es wird den Falangisten nichts anderes übrig bleiben, als selbst zum Besen zu greifen, Spaten und Spachtel in die Hand zu nehmen, den flüssigen Asphalt auf die Strassen zu giessen und den Bürgersteig zu pflastern.

Es gibt keine Arbeiter in der faschistischen Zone. Sie sind geflüchtet oder ermordet. Sie fehlen in den Bergwerken, bei den öffentlichen und privaten Arbeiten, in Fabriken und Werkstätten, auf Feldern und Äckern. Die Olivenernte konnte in den von Franco und Konsorten tyrannisierten Provinzen nur unter den grössten Schwierigkeiten durchgeführt werden. Im Sommer und Herbst 1936 sahen die Reichen mit Genugtuung, wie die Armen ausgerottet wurden. Sie dachten, es würde ihnen noch genug Sklavenfleisch übrig bleiben. Aber jetzt sehen sie mit Beunruhigung, dass man für die bequeme Ausbeutung, die sie erträumten, nicht genug am Leben gelassen hat. Die Dinge haben sich überspitzt. Sie sind weitergegangen, als es sogar für einen gesunden Egoismus ratsam war. Was fängt man ohne Arbeiter an? Wie soll man den Acker pflügen und die Ernte einbringen; wie die Herden hüten, die Erze fördern; wie in Meeren und Flüssen fischen und wie fabricieren, bauen, transportieren, Brot backen und bedienen? Und die Aufrufe häufen sich, die Falangisten bilden Arbeitsbrigaden und man zieht die Frauen zur Arbeit heran...

Der Fall von Malaga ist der

Der «Servicio Español de Información» wird täglich in spanischer und französischer Sprache herausgegeben. Ein wöchentlicher Auszug erscheint ausserdem jeden Montag, Mittwoch und Freitag in deutscher, italienischer und englischer Sprache.